

DER KANZELDIENST

DIE PREDIGT AUS DER ARCHE

Sonntag, den 28.04.2013 / 10.00 Uhr

Der Traum eines Teenagers

Von Pastor Wolfgang Wegert ©

Predigttext: „Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest. ⁴² Und als er zwölf Jahre alt war, gingen sie hinauf nach dem Brauch des Festes. ⁴³ Und als die Tage vorüber waren und sie wieder nach Hause gingen, blieb der Knabe Jesus in Jerusalem, und seine Eltern wussten's nicht. ⁴⁴ Sie meinten aber, er wäre unter den Gefährten, und kamen eine Tagereise weit und suchten ihn unter den Verwandten und Bekannten. ⁴⁵ Und da sie ihn nicht fanden, gingen sie wieder nach Jerusalem und suchten ihn. ⁴⁶ Und es begab sich nach drei Tagen, da fanden sie ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte. ⁴⁷ Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten. ⁴⁸ Und als sie ihn sahen, entsetzten sie sich. Und seine Mutter sprach zu ihm: Mein Sohn, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht. ⁴⁹ Und er sprach zu ihnen: Warum habt ihr mich gesucht? Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist? ⁵⁰ Und sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte. ⁵¹ Und er ging mit ihnen hinab und kam nach Nazareth und war ihnen untertan. Und seine Mutter behielt alle diese Worte in ihrem Herzen. ⁵² Und Jesus nahm zu an Weisheit, Alter und Gnade bei Gott und den Menschen.“

(Lukas 2,41-52)

Zwischen Seiner Geburt und Jesu erster Wirksamkeit waren 30 Jahre vergangen. Dazwischen erzählt uns die Bibel nur ein einziges Erlebnis aus Seiner Kindheit.

Es gibt allerdings apokryphische Legenden, die besagen, dass Löwen und Leoparden Ihn als Kind angebetet hätten. Ein anderer Schreiber will wissen, dass Jesus zu einem Palmbaum sprach: „Neige dich herab und erfrische meine Mutter mit deiner Frucht“, was dann auch sofort geschehen sein soll. Ein anderer behauptet, dass Jesus im Alter von fünf Jahren zwölf Sperlinge aus weichem Ton formte und dann in Seine Hände klatschte, worauf sie davonflogen.

Wir glauben nicht an Legenden, die Menschen um das Kind Jesus herumranken, sondern wir glauben an das, was original in der Heiligen Schrift als sicher belegt geschrieben steht. Und in ihr wird uns nur

eine einzige Geschichte aus der Kindheit Jesu berichtet – die in Lukas 2, als Jesus zwölf Jahre alt war. Wir wollen uns diese Begebenheit nun näher anschauen:

I. GOTTESFÜRCHTIGE ELTERN

Jesus hatte gottesfürchtige Eltern. Wir lesen: „Und seine Eltern gingen alle Jahre nach Jerusalem zum Passafest“ (Lukas 2,41). Sie wollten mit ihren Volkgenossen die Befreiung ihres Volkes aus der Sklaverei in Ägypten feiern, wie die Heiligen Schriften es vorsahen. Maria und Joseph lebten also nach dem Gebot Gottes und zu Seiner Ehre.

Es war ja keine Kleinigkeit, jedes Jahr eine solche Reise zu unternehmen. Nazareth war mindestens 100 km von Jerusalem entfernt. Das bedeutete zu Fuß drei Tage hin und drei Tage zurück – dann der Tag des Passahfestes und anschließend noch eine

Woche das „Fest der ungesäuerten Brote“. Die Reise dauerte also wohl ganze 13 Tage. Aber die Eltern Jesu wollten alles tun, um Ihm und Seinen Geschwistern den jüdischen Glauben nahezubringen und in ihren Herzen zu verwurzeln.

Welch ein Vorrecht für Kinder, deren Eltern auch heute das gleiche Anliegen für ihre Sprösslinge haben! Dankt dem Herrn für gläubige und Gott ergebene Eltern!

II. DIE ANGST VON MAMA UND PAPA

Irgendwie waren Maria und Joseph sicher, dass ihr Junge weiter vorn bei den Verwandten mit im Tross war. Darum suchten sie Ihn zunächst einen Tag lang dort und fragten nach, ob jemand den Zwölfjährigen gesehen hatte. Dann aber blieb ihnen keine andere Wahl, sie marschierten zurück nach Jerusalem. Dort suchten sie Jesus drei Tage lang, aber am falschen Ort. Wir wissen nicht, wo sie überall gesucht haben – jedenfalls nicht im Tempel, dem Hause Gottes.

Ob sie an ihrem Sohn zweifelten? War der bis dahin so artige Junge etwa doch auf die schiefe Bahn geraten? Vielleicht suchten sie Ihn auf dem Fußballplatz der Stadt. War Er Bayernfan geworden oder saß Er auf den Rängen bei Borussia Dortmund? Oder war er beim Friseur und ließ sich eine Glatze schneiden, um Punk zu werden? War Er in einer Videothek oder im Computershop und konnte von den Spielen nicht loskommen? Vielleicht machten sich die Eltern auch schon Sorgen, dass er ein Mädchen getroffen und sie ihn verführt haben könnte. Was sollten sie bloß tun? Die Polizei einschalten? Das müssen drei schreckliche Tage gewesen sein!

Aber hätten sie als Eltern nicht wissen müssen, wo Jesus zu finden war? Ja, das hätten sie. Als sie Ihn schließlich gefunden hatten, staunte Er über ihre Panik und fragte sie: „*Warum habt ihr mich gesucht? Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?*“ (V.49). Wisst ihr wirklich nicht, wo Ich zu finden bin? Warum sucht ihr Mich drei Tage in der ganzen Stadt und wisst nicht, dass ich nur da sein kann, wo das Haus Meines Vaters ist?

Ihr jungen Leute in den Gemeinden und auch außerhalb – wo wollt *ihr* Jesus suchen? Wundert euch nicht, wenn ihr Ihn nicht an den allgemeinen Plätzen der Stadt findet, an den Plätzen des profanen Vergnügens. Er ist im Hause Seines Vaters!

Wo ist das? Das ist in Seinem Wort, der Bibel, durch die Er zu uns spricht. Viele Menschen lesen esoterische Bücher und meinen, darin Gott zu finden. Andere vertreten die Ansicht, Gott sei überall. Das ist zwar in der Hinsicht wahr, dass sich niemand vor Ihm verbergen kann. Willst du Ihn aber finden, sodass Er dein Herz erfüllt, dass du deines Heils gewiss sein und tief im Herzen froh werden kannst, dann gehe dahin, wo Er ist. Geh in dein Zimmer, schließe die Tür hinter dir zu, lies in der Bibel und bete darüber. Sprich mit Jesus über deine Fragen, deine Sorgen, deine Angst, deine Sünden und bitte Ihn um Vergebung. Schütte Ihm dein Herz aus – dann wirst du Ihn finden, jeden Tag. Man ist nie zu jung, um mit Gott zu leben! Der kleine Samuel war noch ein Kind, als seine Mutter ihn in den Tempel brachte. Aber er sprach zu Gott: „Rede, Herr, denn ich höre!“

Und dann suche dir Menschen, die das gleiche Verlangen haben wie du. Tausche dich mit ihnen aus, erzählt einander von eurem Glauben und besucht Gottesdienste, in denen das Evangelium gepredigt wird.

Also fürchte dich nicht, Gott nicht finden zu können. Du musst Ihn nur am richtigen Platz suchen, und du wirst Ihn finden!

III. DAS UNVERSTÄNDNIS DER ELTERN

Als Maria und Joseph ihren Jungen gefunden hatten und Er ihnen erklärt hatte, warum Er in Jerusalem geblieben war, lesen wir: „*Sie verstanden das Wort nicht, das er zu ihnen sagte*“ (V.50).

Maria hatte zwar vom Engel Gabriel gehört: „*Du wirst schwanger werden und einen Sohn gebären; und du sollst ihm den Namen Jesus geben.*“³² *Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und ...*³³ *er wird regieren über das Haus Jakobs in Ewigkeit, und sein Reich wird kein Ende haben*“ (Lukas 1,31-33). Sie hatte Jesus

empfangen ohne Mann, vom Heiligen Geist. Und als sie während ihrer Schwangerschaft ihre Verwandte, Elisabeth, die Frau des damaligen Priesters in Israel, besucht hatte, hatte die ihr entgegengerufen: „*Und wie geschieht mir das, dass die Mutter meines Herrn zu mir kommt?*“ (Lukas 1,43). Welch ein klares Wort! Maria hätte also wissen müssen, wer der 12-Jährige in ihrem Haus wirklich war. Aber sie hatte es vergessen, sie verstand nicht.

Das Problem, das viele Menschen auch heute mit Christus haben, ist, dass Er Gottes Sohn ist, dass zwei Naturen unvermischt in Ihm wohnen, eine göttliche und eine menschliche. Darum ist Er wahrer Gott und wahrer Mensch. Das ist ein Geheimnis, das Christus einzigartig macht.

Und so staunten auch die Schriftgelehrten im Tempel, mit denen der junge Bursche diskutierte. Wir lesen: Seine Eltern fanden „*ihn im Tempel sitzen, mitten unter den Lehrern, wie er ihnen zuhörte und sie fragte.*“⁴⁷ *Und alle, die ihm zuhörten, verwunderten sich über seinen Verstand und seine Antworten“ (V.46-47).*

Eigentlich könnte ein so kleiner Junge gar nicht mit den Gelehrten mitreden, aber Jesus besaß eine außerordentliche Weisheit. War Er ein Wunderkind? Die gibt es ja recht häufig. Ich las von einigen von ihnen in der Presse, eine Überschrift lautete: „15-Jähriger revolutioniert die Krebsmedizin“. Wunderkind Jack Andraka hat eine neue Methode zur Krebsfrüherkennung erfunden: 26.000 Mal günstiger, 90 Prozent zuverlässiger und 168 Mal schneller als jedes andere Verfahren. Jetzt lud ihn Präsident Obama ins Weiße Haus ein. Eine andere Überschrift lautete: „Dreijährige Alice ist schlauer als Albert Einstein.“ Dann war zu lesen: „Die dreijährige Alice Amos aus England wurde in den ‚Mensa‘-Klub für Hochbegabte aufgenommen. Sie hat einen unglaublichen IQ von 162 – höher als Albert Einsteins mit 160 IQ-Punkten.“ Im Artikel mit der Überschrift „Mit 8 Jahren jüngster IT-Spezialist der Welt“ hieß es: „Vergessen Sie Bill Gates! Der Pakistani Shafay hat als jüngster Mensch der Welt ein Diplom für Microsoft-Software gemacht und baut mal eben mit 8 Jahren ein IT-Unternehmen auf.“

Aber diese Art Wunderkind war Jesus nicht. Dass die Menschen über Ihn staunten und sich verwunderten, kam aus einer anderen Quelle. Die Ursache Seines außergewöhnlichen Verstandes und Seiner Weisheit lag darin, dass Er Gottes Sohn ist und somit vom Himmel her stammt. Das war es, was die Schriftgelehrten nicht verstehen konnten und woran sich Maria und Joseph nicht erinnerten. Daher die Verwirrung.

Jesus war Seinen Eltern nicht ungehorsam, sondern Er stand an einem Scheideweg. Bisher hatte Er getan, was Seine irdischen Eltern von Ihm wollten. Nun aber bahnte sich ein Wechsel an, weil Er tun musste, was Sein himmlischer Vater von Ihm erwartete.

Er hatte das Passahfest miterlebt – aber anders als alle anderen Teilnehmer. In jener Passahnacht, als Israel aus der ägyptischen Sklaverei ausziehen sollte, hatte Gott den Israeliten geboten, ein Lamm zu schlachten. Das Blut sollte an die Türpfosten gestrichen werden, damit der Verderber vorüberging, der in Ägypten jeden Erstgeborenen tötete. Und dann sollten die Israeliten das Lamm essen. Zur Erinnerung an diese Befreiung durch Gottes hohe Hand brachte nun jeder Festteilnehmer ein Opferlamm dar. Er ließ es schlachten, und dann wurde es in der Familie mit Andacht gegessen. Da Tausende von Juden aus Israel und der weltweiten Diaspora zu dem Passahfest nach Jerusalem gekommen waren, floss das Lammesblut natürlich in Strömen.

Als Jesus das sah, bewegte es Ihn. Denn Er sah es anders als alle anderen. Er sah, dass Er vom Vater gesandt war, in wenigen Jahren das letzte Passahlamm zu sein. Er sollte des Gesetzes Ende sein und ein Opfer für unsere Sünden werden. Er sah, wie die Opferung der vielen Tiere nicht wirklich Sünden wegnehmen konnte, denn sie waren nur symbolisch. Aber es sollte Einer kommen, durch dessen Opfer unser böses Gewissen wirklich gereinigt werden kann und wir vom Fluch unserer Schuld befreit werden können – und das war Er selbst, Jesus, der Sohn der Maria. Noch 21 Jahre, und dann sollte es so weit sein, dass Christus, das wahre Lamm Gottes, der Erlöser der Menschen werden sollte.

Wenn Er sich um diesen Weg ans Kreuz auch nicht gerissen hatte, war Er doch bereit, den Willen Seines Vaters zu tun. Von dieser Vision, von diesem Traum, Menschen den Weg zum Herzen des Vaters frei zu machen, ihnen das ewige Leben zu schenken, davon war der 12-Jährige durch und durch erfüllt.

IV. JESU ANTWORT

Als Seine Eltern Ihn dann endlich gefunden hatten, ging Maria Ihn mit ärgerlichem Ton mit den Worten an: „*Kind, warum hast du uns das getan? Siehe, dein Vater und ich haben dich mit Schmerzen gesucht!*“ (V.48). Da antwortete der Teenager: „*Warum habt ihr mich gesucht? Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?*“ (V.49). Da spürt man Leidenschaft! Christus verfolgte nur ein Ziel in Seinem Leben, wovon schon der Psalmist vor Jahrhunderten gesprochen hatte: „*Deinen Willen zu tun, mein Gott, begehre ich, und dein Gesetz ist in meinem Herzen*“ (Psalm 40,9). Später sagte Jesus: „*Meine Speise ist die, dass ich den Willen dessen tue, der mich gesandt hat, und sein Werk vollbringe*“ (Johannes 4,34).

Die jungen Leute in unseren Gemeinden sind nun nicht der junge Christus. Niemand kann so sein, wie Er war. Aber wenn wir Ihm vertrauen, dass Er an unserer Stelle unsere Schuld und Sünde getragen hat, dann empfangen wir Seinen einzigartigen Charakter als Geschenk und wir werden Ihm im Laufe der Nachfolge immer ähnlicher. Eine Ähnlichkeit ist die Sehnsucht nach

Gott, nach unserem himmlischen Vater. Deshalb sprich mit Ihm: „*Wisst ihr nicht, dass ich sein muss in dem, was meines Vaters ist?*“

Wenn ihr Christus folgt, liebe Teenager, dann strebt ihr mit Sicherheit einen guten Schulabschluss an, eine gute Ausbildung, und ihr hofft vielleicht auch auf eine gute Ehe mit gesunden Kindern und vieles mehr. Das ist in Ordnung. Aber wenn das alles ist, ist es nicht genug. Dann werdet ihr von einer Enttäuschung in die andere geraten. Ihr braucht etwas Besseres, was euch wirklich Halt gibt. Ihr braucht eine Leidenschaft für Gott, ähnlich wie Jesus sie hatte. Da schlummert nämlich auch etwas in eurem Herzen. Die Bibel sagt, dass Gott die Ewigkeit in das Herz eines jeden Menschen gelegt hat. Das heißt, eine unsterbliche Seele kann niemals mit materiellen, vergänglichen Dingen zufriedengestellt werden. Auch eure Seele braucht mehr als Klamotten, mehr als Schönheit und mehr als Musik. Ihr braucht eine ewige, unvergängliche Speise.

Darum habt einen Traum! Martin Luther King rief einmal aus: „Ich habe einen Traum!“ Hab auch du einen Traum! Aber er soll größer sein als der von Luther King. Habe einen Traum wie Jesus! Träume von einem Leben mit Gott, lerne, mit Ihm zu leben – durch Jesus Christus, deinen Herrn. Ernähre dich täglich durch Sein Wort, habe Gemeinschaft mit deinem Herrn im Gebet und auch mit anderen Gläubigen, und deine Seele wird gesättigt werden. Amen!